

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen (S. 71) Nr. 1. Telefonamt (S. 11) Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Militärisches Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 5.

Freitag den 6. Januar.

1899.

Für das laufende Vierteljahr werden noch Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“**, zum Preise von 1 Mk. resp. 1,25 Mk. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Bürgermeister von Berlin.

„Mehr als sechs Monate sind verfloßen, seitdem der zweite Bürgermeister Kirchner von Berlin von der großen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister gewählt wurde. Die Wahl wurde gerade mit Rücksicht darauf so frühzeitig vorgenommen, daß am 1. October, dem Tage, an dem Herr Jelle aus dem Amte scheidet, auch sein Nachfolger eingeführt werden könnte. Bis zu diesem Tage wurde aber die Bestätigung nicht ausgeprochen: Herr Kirchner übernahm in seiner Eigenschaft als zweiter Bürgermeister den Vorsitz im Magistrat und damit die Leitung der Stadtverwaltung und führt sie heute noch in derselben Eigenschaft, denn auch bis heute ist die Bestätigung nicht erfolgt. Als nach der Rückkehr aus Palästina der Kaiser in Berlin einzog und am Brandenburg Thor von Herrn Kirchner und Vertretern des Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung bewillkommnet wurde, erwiderte er auf die Ansprache des Bürgermeisters in sehr freundlichem Tone und sagte u. a.: „Ich hoffe, daß sich das städtische Gemeinwesen unter Ihrer Leitung auch weiterhin wegen reich entwickeln wird, ohne durch den Streit der Parteien gehindert zu werden.“ Aus diesen Worten schloß man allgemein, daß die Bestätigung nun in den nächsten Tagen formell ausgesprochen werden würde. Aber es ist nicht geschehen. Der von der Stadtverordnetenversammlung von Charlottenburg gewählte erste Bürgermeister ist, obwohl seine Wahl erst im October erfolgte, in der üblichen Frist anstandslos bestätigt worden und hätte sein neues Amt schon antreten können, wenn er nicht noch einige Wochen an sein Amt in Nordhausen gebunden wäre. Daß die Situation, in der sich Herr Kirchner befindet, für ihn nicht sehr angenehm ist, ist selbstverständlich. Es leidet aber auch die städtische Verwaltung darunter. Dem zweiten Bürgermeister werden naturgemäß wichtige und umfangreiche Amtsgeschäfte übertragen, dem ersten Bürgermeister liegt die Verantwortung für die ganze Verwaltung ob, er leitet und beaufsichtigt den ganzen Geschäftsgang der städtischen Verwaltung, ist der persönliche Vorgesetzte sämtlicher Gemeinbedienten, denen gegenüber er gewisse Disziplinarbefugnisse ausübt und vertritt die Stadtgemeinde im Verkehr mit der Staatsbehörde, einem Verkehr, der naturgemäß in Berlin einen außerordentlichen Umfang hat. Solange Kirchner's Wahl zum Oberbürgermeister nicht bestätigt ist, kann die Wahl seines Nachfolgers als zweiter Bürgermeister nicht vorgenommen, ja nicht einmal vorbereitet werden, d. h. es kann nicht die Genehmigung durch den Oberpräsidenten bedürftige Festsetzung seines Gehalts und die Ausarbeitung der Stelle erfolgen. Dem Magistratskollegium fehlt eine Arbeitskraft, die in hervorragender Stellung beschäftigt wird und deren Vertretung, da ohnehin die Magistratsmitglieder, namentlich die besoldeten, mit ihren Decernaten vollumfänglich zu thun haben, sich nur in unvollkommenem und den ganzen Geschäftsbetrieb störender und schädlicher Weise ermöglichen läßt. Deshalb wird die Bestätigung nicht ausgesprochen? Darauf vermag innerhalb der städtischen Behörden und der Bürgererschaft Niemand eine authentische Antwort zu geben. Daß die Bestätigung verweigert werden sollte,

erscheint im Hinblick auf jene Worte des Kaisers als ausgeschlossen, und selbst wenn sie verweigert werden sollte, vermag man keinen Grund einzusehen, weshalb sie nicht längst verweigert worden ist. In der Presse ist mehrfach die Ansicht geäußert worden, daß die Verzögerung der Bestätigung mit der f. B. von den städtischen Behörden beschlossenen neuen Einriedigung für den Friedhof der Märzgefallenen in Verbindung stehe. Wenn dies der Fall wäre, so vermag man nicht einzusehen, was mit der Verzögerung erreicht werden soll. Der Beschluß ist gefaßt und kann nicht rückgängig gemacht werden. Von anderer Seite wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Verzögerung der Bestätigung Kirchner's mit gewissen Plänen, die den Schloßplatz betreffen und neuerdings wieder zum Gegenstande amtlicher Besprechungen gemacht worden sind, in Zusammenhang stehe. In kurzer Zeit tritt übrigens der Landtag zusammen und da wird Herr v. d. Rode wohl Gelegenheit gegeben werden, sich darüber zu äußern, aus welchem Grunde er die Bestätigung der Wahl noch nicht herbeigeführt hat.

Zur Vorbereitung der Handelsverträge.

In eine sonderbare Position hat sich das Reichsamt des Innern mit der Berufung des „Wirtschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung von handelspolitischen Maßregeln“ versetzt, wie man diesen Ausschuss genannt hat, um den den Ohren der Agrarier so unangenehm klingenden Ausdruck „Handelsverträge“ zu verhitzen. Der Entwurf eines Zolltarifs, d. h. eines neuen mehr detaillierten Verzeichnisses der einzelnen Tarifpositionen, ist schon seit längerer Zeit Gegenstand von Verhandlungen mit den Zollbeamten der einzelnen Bundesstaaten und dieses vorbereitende Stadium wird „voranschrittlich“ erst gegen Ende dieses Jahres zum Abschluß gelangen. Der Entwurf, d. h. lediglich die Anordnung des Stoffes (ohne Rücksicht auf etwaige Abänderung der Zollsätze) soll dann dem Wirtschaftlichen Ausschusse, aber nicht nur diesem, sondern gleichzeitig auch anderen „berufenen“ Körperschaften, welche den Handel, die Industrie und die Landwirtschaft vertreten, bekannt gegeben werden. Wozu dann aber überhaupt der Wirtschaftliche Ausschuss, der ja doch die Gesamtinteressen aller drei Gewerbestände wahrnehmen sollte, ins Leben gerufen worden ist, bleibt völlig unklar. Man hat offenbar den Wunsch gehabt, sich der 30 Mitglieder des Ausschusses zu versichern, indem man ihnen gegenüber den einzelnen Erwerbszweigen eine Rücksicht auf ihre Auftraggeber offen ließ. Dieser Gedanke hat sich vor allem deshalb, weil man sich von den Agrariern mehr als nötig beeinflusst ließ, als unausführbar erwiesen. Ende des Jahres soll das Tariffschema nicht nur dem Wirtschaftlichen Ausschuss, sondern, so weit Handel und Verkehr in Betracht kommen, den Handelskammern und dem deutschen Handelstage zur Begutachtung vorgelegt werden. Und dabei läßt sich die „Norddeutsche“, die sich eine ganz besondere Aufgabe daraus macht, das Publikum über die Vorarbeiten für die neuen Handelsverträge möglichst unzureichend zu unterrichten, so folgendem Zugeständnis verlocken: „Wenn die Regierungen es für angezeigt erachten, den Entwurf jetzt noch nicht mitzutheilen, so glauben wir, den Grund dafür darin erblicken zu können, daß sie keine Veranlassung zu einem Streite über die Zollsätze geben möchten, ehe das Streitobjekt festgestellt ist. Mit der Fertigstellung des Tarifs hat es noch bis zum Jahre 1904 Zeit. Und es dürfte vielleicht der guten Sache nicht dienlich sein, wenn der Streit über die Zollsätze „aufzufrüh“ bezogen wird.“ Was unter dieser „guten Sache“ zu verstehen ist, wissen wir nicht. Annehmend will man zwar über ziemlich gleichgültige Dinge den Interessenten und Sachverständigen größtmögliche Freiheit lassen; über die Zollsätze aber

soll nachher wahrscheinlich hinter Schloß und Riegel im Wirtschaftlichen Ausschuss in möglichst kurzer Zeit das famose Cartel zwischen Agrariern, Handel und Industrie herbeigeführt werden. Im Interesse der guten Sache wird man dafür sorgen müssen, daß auch die Entscheidung über die Zollsätze des neuen Tarifs nicht im Halbdunkel, sondern im hellen Licht der Öffentlichkeit vor sich gehe.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef empfing am Dienstag den japanischen Gesandten Takahira in besonderer Aubienz, welcher dem Kaiser das goldene, mit Edelsteinen verzierte Collier des Chrysanthem-Ordens überreichte. Es verlautet, daß der japanische Gesandte an den Kaiser eine Ansprache richtete, in welcher er ausführte, daß der Kaiser von Japan dem Kaiser von Oesterreich das Collier anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums sowie als Zeichen der Freundschaft und Hochachtung für den Kaiser von Oesterreich überreichte. Kaiser Franz Josef dankte hierauf mit warmen Worten. — Im istrischen Landtag gab es am Dienstag wieder einen kleinen Skandal. Die slavischen Abgeordneten waren nicht erschienen. Eine Resolution zur Wahrung der nationalen Rechte der Italiener anlässlich der Errichtung eines kroatischen Gymnasiums in Bistino wurde unter Beifall einstimmig angenommen. Der Vertreter der Regierung wies die gegen die Regierung erhobenen Anklagen energisch zurück und erklärte, die Errichtung eines slavischen Gymnasiums in Istrien entspreche der Billigkeit, ohne daß darin eine Schädigung der Interessen der italienischen Nationalität erblickt werden könne. Während der Ausfällung des Regierungsvortrags wurde die Zuhörertribüne wegen wiederholter störender Unterbrechungen geräumt. Die Session wurde sodann vertagt. — Die Duellperiode in Ungarn ist bis auf Weiteres abgelaufen. Nach dem Zweikampf zwischen Baron Banffy und Soranzzly boten Baron Fejervary, Orza Gogary, Paul Galash und Baron Bela Alpel Soranzzly gegenüber ritterliche Genugthuung an. Die Kartellträger derselben erklärten, von Seiten ihrer Auftraggeber habe keine beleidigende Absicht gegen Soranzzly vorgelegen und die Angelegenheit sei durch den Zweikampf Banffy-Soranzzly gegenstandslos geworden. Die Sekundanten Soranzzly's nahmen die Erklärungen als befriedigend an. Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Spanien. Zur spanischen Cabinetkrisis meldet Wolffs Bureau aus Madrid, dem Vermögen nach werde Ministerpräsident Sagasta am nächsten Sonnabend der Königin-Regentin die Vertrauensfrage unterbreiten. Die Krone würde sodann schnell ihre Entscheidung treffen.

Türkei. Auf Kreta regiert es sich recht schwer für den Prinzen Georg. Die Einberufung der Nationalversammlung scheint einen Ausschub zu erleiden. Prinz Georg conferierte am Montag mit seinem Vertrauensmann, dem griechischen Generalsconsul in Salonichi Papadiamantopoulos und mit Sphakianakis. Einen Trost für die neue Regierung mag dagegen die fortschreitende Entwaftung der Bevölkerung bilden. Neuerdings lieferten die Christen von Avolona 3000 Gewehre ab.

Osaken. Deutsche Unterthanen zu werden, bemühen sich chinesische Kaufleute in Amoy. Die Kölnische Zeitung giebt die Nachricht der Chinesischen Allgemeinen Zeitung aus Amoy wieder, nach welcher Mitglieder der zehn dortigen kaufmännischen Gilden wegen fortwährender Erpressungen seitens der Mandarinen kurzer Hand beschließen, den Versuch zu machen, deutsche Unterthanen zu werden. Sie wandten sich an den deutschen Consul in Amoy und erbaten die Erlaubnis, Tafeln mit der Aufschrift „Deutsche Kaufleute“

an ihren Häusern anbringen zu dürfen und sich unter der Schutze des Reiches zu stellen. Der Consul soll versprochen haben, die Angelegenheit seiner Regierung zu berichten. Einige kleine, diesen Kaufleuten gehörende Handelsdampfschiffe seien seitdem bereits die deutsche Flagge auf. Die Reichs-Zeitung bemerkt hierzu, selbst wenn die Erzählung nicht in allen Einzelheiten wahr sei, so bilde sie doch ein erfreuliches Zeugnis für das Ansehen, welches die Deutschen bei den Chinesen genießen. — Lord Charles Veresford, der in privater Mission als Beauftragter englischer Handelskreise eine wirtschaftliche Forschungsreise nach China unternommen hat, ist, wie der „Times“ aus Hongkong unterm 3. d. telegraphirt wird, nach Beendigung seiner Besuche in dieser Hafen aus Canton nach Hongkong zurückgekehrt. In einer Ansprache bei einer Versammlung der Hongkonger Handelskammer bekräftigte Lord Veresford das Zusammengehen Englands mit Deutschland, Amerika und Japan behufs Aufrechterhaltung der Politik der „offenen Thür“, die die beste Grundlage für die Erhaltung der Integrität Chinas bilde.

Nordamerika. Die amerikanische Staatsschuld hat um 1702799 Dollars zugenommen, der Baarbestand des Schatzamtes beträgt 930431351 Dollars. Die Einnahmen des Schatzamtes im Dezember belaufen sich auf 41404793 Dollars, die Ausgaben auf 41851000 Dollars. — Zur Lage auf den Philippinen hat General Dittus aus Manila nach Washington telegraphirt, General Miller habe die Situation bei Ilo-Ilo durchaus in der Hand; er werde jedoch gegen die Aufständischen nur im äußersten Nothfalle Gewalt anwenden. — Ein ehemaliger spanischer Beamter auf den Philippinen erklärte, die Lage der Befangenen sei entsetzlich; gefangene Mönche würden mit einem Ring durch die Nase durch die Straßen geführt; andere würden wie Kanariener behandelt; ein Bischof sei auf offener Straße gefesselt worden. Tausende von Gefangenen seien in Folge der Mißhandlungen gestorben. — Auf der Philippineninsel Balabac sind, wie eine nach Madrid gerichtete Depesche des Generals Rios aus Manila meldet, alle Spanier ermordet worden mit Ausnahme der Frauen, deren Freilassung gegen Lösegeld gefordert werden wird.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Ueber das Befinden des Kaisers werden im Hofbericht am Mittwoch keine Nachrichten verbreitet. Die „Kreuzzeitung“ erfährt aus dem kaiserlichen Hofjagdbund, daß der Kaiser am Freitag an der Hofjagd bei Buckow nicht teilnehmen wird. Nach der „Magdeburger Ztg.“ ist der Kaiser schon zu Westphalen erkrankt gewesen. — Prinz Arnulf von Bayern hat am Dienstag Abend Berlin wieder verlassen, nachdem er nachmittags den Majestäten in Potsdam einen Besuch abgeleistet hatte. — Da der Neujahrsempfang der kommandierenden Generale in Folge der Erkrankung des Kaisers am 1. Januar ausfallen mußte, sind die Generale zum 18. Januar noch einmal nach Berlin entboten worden. — (Ein Kapitel des Johanniterordens) wird der Herrenmeister Prinz Albrecht von Preußen am Dienstag den 24. Januar, vormittags 11 Uhr, in seinem Palais abhalten.

— (Die Lippische Frage) soll am Donnerstag im Justizauschusse des Bundesrats angeblich zur Entscheidung kommen, natürlich nur zu einer vorläufigen Entscheidung; d. h. darüber, ob ein Streit zwischen dem Grafen Regenten von Lippe-Deimold und dem Prinzen von Schaumburg-Lippe besteht, der auf Grund des Art. 76 Nr. 1 der Reichsverfassung durch den Bundesrat zu entscheiden ist. Die Nat.-Ztg. meint, seit Anfang Dezember sei von Neuem auf die bis dahin abgelehnten größeren Bundesregierungen in einem dem schamburgischen Wünschen entsprechenden Sinne eingewirkt worden. Wie die Dinge zur Zeit liegen, wäre eine Entscheidung des Bundesrats in diesem Sinne wegen ihrer Folgen für die Rechtsauffassung der Nation in hohem Grade bedauerlich.

— (Zur Unterstützung der Ausweisungspolitik) ist in Anverwand der dänische gesellschaftliche Verein von der Polizeibehörde für politisch erklärt und auf Grund des § 8 des Vereinsgesetzes geschlossen worden. — Was für dummes Zeug zur Vertreibung der Ausweisungspolitik in Ermangelung triftiger Gründe vorgebracht wird, zeigt wieder einmal die Köln. Ztg. Dieselbe meint, daß, wenn man nicht so schnell vorgeht, es Deutschland ergehen könne, wie den Büren in Transvaal, welche demnach durch ihre eigenen Götze von eigenen Boden verdrängt werden würden. Gegenüber den Lebensinteressen der Nation könnte es auch nicht auf den Verlust „von etwas mehr Barmer Artikeln, Bändern, Kordeln und Lizen“ ankommen.

— (Das Bombenattentat in Alexandrien) hatte die nationalliberale Rhein.-Westf. Ztg. als dreifache Mystifikation hingestellt und behauptet, an der ganzen Geschichte sei kein wahres Wort. Der gleichfalls nationalliberale, aber häufig offiziös bediente Hamb. Correspondent sucht diese Darstellung als eine „wichtigthuerrische Combination“ zurückzuweisen, die bei der sogar außer Acht gelassen sei, daß die Entdeckung der angeblichen Verschwörung der italienischen Polizei zufällt. „Indes ganz unverbächtig“, so meint auch der Hamb. Correspondent, „ist die Sache in der That nicht“, und es sei angezeigt, daß die Regierung, soweit es irgend geht, Klarheit schaffe. „Sollte tatsächlich eine Mystifikation vorliegen, so würden hoffentlich auch daraus die Konsequenzen mit unerbittlicher Energie gezogen.“ — Meint der Hamb. Correspondent damit, daß gegen die offiziöse Presse, welche beim ersten Aufstehen der Gerichte über eine Verschwörung in Alexandria die Regierung zu Ausnahmemaßregeln scharf zu machen suchte, die „Konsequenzen mit unerbittlicher Energie gezogen“ werden sollen?

— (Die Situation in der Neujahrnacht) muß in Frankfurt a. M. für sehr ernst angesehen sein. Wenigstens war, wie das dortige Int.-Bl. meldet, die ganze Garnison, einschließlich der Offiziere in den Kasernen konspirirt. Die Husaren hielten die Pferde gefesselt und auch der Stadtkommandant, Generalleutnant v. Stülpnagel, hielt sich während der Nacht in der Kaserne auf. Bis gegen 10 Uhr abends hatte man nach der Hauptwache in kleinen Trupps und in unauffälliger Weise etwa hundert Mann außer der regelmäßigen Wache gebracht. Glücklicherweise war ein Eingreifen des Militärs nicht nötig.

— (Colonialpolitik) Ueber einen Zug nach Ruanda im Nordwesten des deutsch-afrikanischen Schutzgebietes berichtet der Bezirkschef Hauptmann Wetze aus Ulumbara unterm 22. Juni v. J. im „Deutschen Col.-Bl.“ Am 13. März brach Wetze aus dem Lager bei Nwarungo auf. Am 11. Mai kam er zu den Kumogongobunden, wo er von den Eingeborenen angetroffen wurde. In den kleinen Gefechen am 11. (abends), 12. und 13. Mai fielen 36 Warundi, 10 Gefangene wurden gemacht und müssen, nach den Blutspuren zu urtheilen, viele Tote verumdet worden sein. Am Heute brachten die Patrouillen 24 Kinder und gegen 400 Stück Kleinvieh. Von der Compagnie wurde ein Askari leicht durch einen Pfeil am Handgelenk verletzt. Der Askari „Manina“ oder „Seruans“ soll ein lediger Sohn des Wetzes sein, die ihm gehörenden Dörfer wurden niedergebrannt und Wetze marschierte am 14. Mai weiter, nachdem Seruans sich gestellt und vollkommen unterworfen hatte. Auf meine eindringlichsten Fragen nach den Missionaren gab er an, wenn ich Ruwund übergriffen haben würde, könne ich in zwei Tagen dort sein und er wolle Führer stellen, den Ruwund würde ich in zwei Nächten erreichen. Am 15. Mai kam Wetze an den Ruwund, und am 18. nach Kumungu. Hier weiteten sich die Eingeborenen irgend etwas zum Verkauf zu bringen. Sie begannen, in Ketten herumführend zu hohnen, sie seien stärker als wir und gingen schließlich zu Hühnern über. Auch das Zureden des Hauptmanns Wetze half nichts, und als der Askari als Gefangen einen Knäuel trocknen Holzes sandte, schickte Wetze den Oberleutnant v. Gröwert mit einem Zuge Askaris zum Requiriren. Dabei erneuerten die Schwarzen ihre Angriffe, so daß Wetze zu einer Befragung des Uebermuths gezwungen wurde. Dabei fielen vier Warundi und wurden vier Gefangene gemacht. Der Verlust beim Feinde durch die beiden Jäger betrug 84 Tode, sehr viel Verwundete und 36 Gefangene, außerdem 16 Kinder und 400 Stück Kleinvieh. Die Expedition hatte außer den leichten Verwundungen einiger Träger keinen Verlust zu beklagen. Am folgenden Tage ließ Wetze die sämtlichen Ansiedlungen niederbrennen, wobei noch sechs Eingeborene fielen, einiges Vieh und auch Hühner, hier sehr werthvoll, erbeutet wurden. Darauf kamen Friedensabhandlungen. — Ueber eine Hungersnoth in der Provinz Ulamba in Deutsch-Ostafrika wird nach der „Danz. Ztg.“ von einem Kaufmann aus Itzuba geschrieben: Die Hungersnoth greift immer weiter um sich und wird immer unheimlicher. Man kann den Leuten den Hunger an den hohlen Wangen und dem abgemagerten Körper nur zu deutlich absehen. Hier giebt es sogar Leute, die aus Hunger das Fleisch von Hyänen und Schakalen essen. Kommt eine Karawane von der Küste auf der Station an, so findet stets eine förmliche Belagerung unseres Hauses von Kaufleuten und Bettlern statt. Von immer weiter her, jetzt aus dem oberen Ulu müssen die Walamba sich zur Getreide holen; bis nun die Leute von einer solchen zehn- bis zwölftägigen Reise zurück sind, müssen die Dabeimgebliebenen hungern.

Volkswirtschaftliches.

(Die agrarische Münchener Genossenschafts-Schlächtereier kommt nicht zu Stande. Mit dem Beginn des Jahres sollte der Betrieb der Schlächtereier einer aus hauptsächlich mittelständlichen Landwirthen bestehenden Genossenschaft, an deren Spitze der Remonirbauer Landtagsabg. Fritz Luz (Heidenheim) sich befindet, zur Eröffnung gelangen. Es war beabsichtigt, zunächst veranschlagt wöchentlich 200 Schweine zur Schlachtung zu bringen und neben rohem Fleisch besonders auch den Verkauf von nach französischer Art hergestellten Charcuteriewaren zu betreiben. Außerdem sollte gleichzeitig ab Neujahr die Küche des vollständig renovirten Etablissements Orpheim von der obigen Genossenschaft teilweise übernommen werden. Die zu diesem Zwecke benötigten Lokalitäten wurden gemietet und die entsprechenden Verträge abgeschlossen. Es wurde jedoch weder die Schlächtereier eröffnet, noch übernahm die Genossenschaft die Führung der Küche im Orpheim. Nach den „Münd. Kaufst. Nachr.“ soll Herr Luz nachträglich Bedenken in Bezug auf die Rentabilität zugänglich gewesen sein, obwohl er gerade durch diese Unternehmung der größtmöglichen Bevölkerung den Nachweis liefern wollte, daß nicht die Landwirthe, sondern die Zwischenhändler den Fleischpreis mächtig erhöhen. Herr Luz wollte den Großhändlern einmal beweisen, daß es den Landwirthen möglich sei, erheblich billiger als die Schlächter zu verkaufen. Er wollte als Mann der Praxis zeigen, daß von einer Fleischnoth nicht die Rede sein könne. Aber die agrarische Beweisführung unterbleibt nun leider, noch ehe sie begonnen ist. Gerade das Aufgeben der Genossenschaftsschlächtereier wegen Bedenken in Bezug auf die Rentabilität beweist aber indirekt schon, was es mit den Anschlägen der Agrarier gegen den „höhen Zwischenhandel“ für eine Bewandnis hat.

Vermischtes.

(Handel mit eingeborenen Mädchen) Aus Pangoor kommt folgende höchst merkwürdige Nachricht, für deren Richtigkeit eine angesehen Londoner Tageszeitung die Verantwortung übernimmt. Das englische Kriegsschiff „Mildura“ verließ Sinesen vor etwa sechs Monaten, um einen Versuch zu machen, den Handel mit eingeborenen Mädchen zu unterbrechen, der in Leger, amlyng der Insel fort von den Südländern bestrittenen Kaufartikeln betrieben werden soll. Die „Mildura“ schlug den Kurs nach dem Neuen Hebriden ein und traf dort mit dem französischen Kriegsschiff „Gare“ zusammen, das sich bereit erklärte, gemeinlich mit dem Engländer dem schändlichen Gewerbe entgegenzutreten. Während die beiden Schiffe noch bei dem alten Anker vor der Insel lagen, ergriff der Kapitän der „Mildura“ die Mittelveran, daß in den verflochtenen drei Monaten von der Insel Aoba zahllose junge Mädchen durch französische Kaufleute entführt worden seien. Solort machten sich die Verbündeten auf den Weg nach Aoba, um die Angelegenheit zu unteruchen. Nur zu bald hatte man sich davon überzeugt, daß der Bericht vollkommen auf Wahrheit beruhe. Der wirkliche Gouverneur der Insel war, obwohl zunächst an dem Wiedergewinn, bereits von den zahlreich Eingekerkerten massacrirt worden. Man hatte sich die Nachricht von der Ankunft und Abfahrt der beiden fremden Schiffe unter den Beobachtern der Insel verbreitet, als der Hauptling in eigener Person zur „Mildura“ hinübertrudete und dem Kapitän anzeigte, daß seine Tochter mit einer Anzahl ihrer Gefährtinnen am vergangenen Abend ihrer Entführung gemäß von Afer lagen, amlyng der Insel, als plötzlich ein französisches Schiff erschienen sei und die Mädchen sämmtlich mit sich genommen habe. Daraufhin machte sich der Engländer augenblicklich an die Verfolgung des Räubers, der sich noch ahnungslos in der Nähe aufhielt. Man besam ihn nach kurzer Zeit in Gestalt des Schiffes „Port des Pointes“ in Sicht, das, als es sich verlor, las und zu fliehen suchte, zwischen einigen kleinen Inseln in die Enge geriet. Die auf seiner Fahrt befindliche „Mildura“ war beinahe auf ein Riff gelaufen, doch steuerte sie glücklich durch eine Anzahl gefährlicher Klippen hindurch und zwang den Franzosen schon dem ersten auf ihn abgefeuerten Schuß, sich zu ergeben. Kapitän Neah enterte dann mit 20 Matrosen den „Port des Pointes“ und fand an Bord desselben thatsächlich die aobanische Prinzessin und 12 ihrer Gefährtinnen. Als er die Herausgabe der jungen Mädchen verlangte, machte Leutnant Conillard, dessen Abtut der Ritter anvertraut war, auch nicht die geringsten Einwendungen. Man fand die Tochter des Hauptlings in einer Cabine in tiefen Schlaf verfallen. Nach der Schilderung des englischen Kapitäns ist sie ein sehr schönes Mädchen mit prachtvollen Augen und einem Hint, der sich nur wenig von dem einer Eurobarin unterscheidet. Als man sie aufweckte hatte, protestirte sie heftig dagegen, das Schiff Leutnant Conillards zu verlassen. Mit einem verzweifelnden Schrei warf sie sich dem Letzteren zu Füßen und hob die Arme in summen Flehen zu ihm empor. Zwei Thejaden richteten den Lauf ihrer Gewehre auf die Wundt des räuberischen Seemanns, während der Kapitän das widerstrebende Mädchen mit Gewalt in das Boot befördern ließ. Ihre Gefährtinnen, schon junge Mädchen zwischen 13 und 20 Jahren, schienen sich ebenfalls nur schwer von den hinfälligen jungen Matrosen trennen zu können, doch folgten sie der Prinzessin gehorlich in das Boot. Leutnant Conillard machte gar kein Hehl daraus, daß er die Mädchen erkaufte, sondern meinte, es sei ein ganz allgemeiner Gebrauch unter den Französischen wie auch englischen Seeleuten, die jene Gebirgen bestrafen, den Eingeborenen die hübschesten Töchter zu entführen.

3-4000 Mark
als erste Hypothek auf ein Landbäckerei-Grundstück (Saalfeld) gel. Offerten u. L. R. 6700 Rudolf Mosse, Leipzig.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, dass ich meine Wohnung vom 1. Januar ab in das Haus des Malermeisters Herrn Dietrich,

gr. Ritterstr. 17,
verlegt habe.
Gleichzeitig empfehle ich mich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung von Haus- u. Strassencostümen.

K. Grauel,
Putzmacherin und Schneiderin.

Frische Holländer Ausern, Pariser Kopsalat und Radischen,

Vierländer Gänse u. Enten, junge Fasanen u. Perlhühner
empfehl. **C. L. Zimmermann.**

Reichskrone,
Einmaliges Gastspiel des Thalia-Theaters aus Halle a. S.
Direction: E. M. Mauthner.
Sonntag den 8. Januar 1899.

Die Vögelbrüder
Schwan in 3 Akten von Laus und Jacoby.
Anfang 8 Uhr.
Billetverkauf im Cigarrengechäft von Heinrich Schultze jun., H. Ritterstraße 18.

Sperlich 2,00, 1. Platz 1,50, 2. Platz 1,00 Mk., Gallerie 50 Pf.

Gasthaus Penna
veranstaltet
am Sonntag d. 15. Jan.,
abends 7 Uhr.
in den festlich decorirten Räumen

großen Volks-Maskenball.
Alles Nähere später.
H. Köhler, Gastwirth.

Jahn-Verein „Rothstein“.
Sonabend den 7. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
Haupt-Verammlung.

Sonntag den 8. d. M., von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab.

Gesellschaftsanzügen
im Vereinslocal „Cafino“.
Nur die sonst Einzeladen sind freundlich willkommen.
Der Vorstand.

Kaiser Wilhelmshalle.
Panorama.
Homburg, Wiesbaden, Ems, Nassau und Lahathal.
Hochinteressante Bilde.

Fankenburg.
Sonntag den 8. Januar 1899,
von 8 Uhr abends an,

Gr. humoristisches Gesangs-Concert
u. a.: Auftreten der Siebers u. Operettensängerin Fr. Martha Grigolotti Hochberg; des Solon-Humoristen Herrn Burghaus; des Schlangen- u. Uebischen-Zimulators Hr. Gilly u. c.

Billets im Vorverkauf bei Herrn Faust, Burgstraße, 30 Pf.; an der Kasse 40 Pf. Hochachtungsvoll **F. Loesche.**
Gleichzeitig bemere, daß von jetzt ab mein Saal zu sozialdemokratischen Versammlungen nicht mehr zur Verfügung steht und bitte um freundliche Unterthekung.
D. D.

Kyffhäuser.
Morgen Sonabend
Schlachtfest,
prima hausgeschlachte Wurst.

Biscuits

in stets frischer Waare

National-Mixed per Pfd. 40 Pf.	Kaisermischung per Pfd. 130 Pf.
Albert " " 80	Vanille-Bretzel " " 100
Colonial " " 85	Carola-Mischung " " 145
Demilune " " 90	Aachener Printen " " 50
Friedrichsdorfer Zwieback in Packeten v. 10 Schnittchen 15 Pf.	

Kaiser's Kaffee-Geschäft,
Merseburg, Gotthardtsstr. 32.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts stelle ich mein ganzes Lager in:

garnirten und ungarirten Winter- und Sommerhüten, Mützen, Hanben, Federn, Blumen, Spitzen, Schleiern,

sowie sämtlichen Putz-Artikeln
zu und unter dem Selbstkostenpreis zum Ausverkauf.

M. Otto, gr. Ritterstr. 22.



Speisekartoffeln,
mehreicht und wohlgeschmeckend, liefere jegezeit billigst
frei Haus.

Eduard Klauss.

Rauch-Club „Brasil“

veranstaltet
am Sonntag den 29. Januar,
abends 7 Uhr,
in den festlich decorirten Räumen der „Kaiser Wilhelmshalle“ einen
Maskenball.
Alles Nähere später.
Der Vorstand.

„Kaiser Wilhelmshalle.“
Dienstag den 10. Januar 1899;
gr. Sinfoni-Concert,
ausgeführt v. d. Capelle des kgl. Füchl. Infanterie-Regiments Nr. 107 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn Walther.

Billets im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann Seunke, Bahndorffstr.; W. Moritz (i. R. Gebr. Schöner), Burgstr.; Friedrich Pouch, Buchhandlg., Burgstr., und Kreisler Wilhelm Teichmüller, Geisbacherstr., sowie im Locale à 50 Pf.; Sammlen- und Billets 3 Stück 1 Mt. 25 Pf.; an der Abendkasse 75 Pf.; Sammlen-Programme an der Kasse.
Hochachtungsvoll **Paul Selle.**

Gezügelzüchter-Berein.
Monats-
versammlung
Freitag den 6. Jan.,
abends 8 1/2 Uhr,
im „Gold. Fagel“.
Der Vorsitzende

Freiwillige Feuerweh.
2. (Wionier-) Compagnie.
Montag den 9. d. M., abends 8 Uhr,
Übung
in der hiesigen Turnhalle.
Nach der Übung Versammlung im „Angarten“. Sämtliche Mannschaften müssen zur Stelle sein. **Das Commando.**

Berein f. Schweineversicherung
zu Merseburg.
Derjenigen Mitglieder, die ihre Beiträge bis ultimo 1898 noch nicht bezahlt haben, werden erucht, selbige bis Sonntag den 8. d. M. zu erledigen, widrigenfalls sie auf ihre Kosten eingekollt werden.
Schaaf, Vorsitzender.

Berein der Gastwirthe
von Merseburg u. Umgegend.
Freitag den 6. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr,
Monats-Verammlung
im „Rathstetter“.
Zustreichs Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Merseburger Landwehrverein.
Die erste diesjährige
Quartalversammlung
findet Sonntag den 9. Januar, nachm. 1/4 4 Uhr, im „Elvold“ statt.
Das Directorium.

frische haushl. Wurst.
Gust. Schulze, Lindenstr. 14.
Lehrungs-Gesuch.
Für mein Colonialwaren-, Landeshauswaren-, Zigarren- u. Cigarrengechäft suche per Oetern einen mit dem nöth. Schulkenntnissen versehenen jungen Mann, Sohn achtbarer Eltern, als Lehrling. Besuch der Handelsschule Bedingung.
Walther Bergmann, Merseburg a. S.

Ein Schmiedelehrling
wird Oetern gesucht.
R. Rosch, Schmiedemstr., Neumarkt 55.

Einem Lehrling
sucht zu Oetern
Richard Baumann, Bädermstr.

Einem Lehrling
sucht zu Oetern
A. Alberts, Bädermstr., Gotthardtsstr.

Einem Lehrling
sucht zu Oetern
G. Kraft, Bädermeister, Breitestr. 6.

Einem Lehrling
sucht zu Oetern
Bernhard Deike, Bädermeister, gr. Sigistr. 18.

Ein anständiges junges Mädchen von 16 bis 16 Jahren wird als
Aufwartung
oder zu mietzen gesucht. Zu erfragen
Grünestraße 5.

Einige Arbeiterinnen
für dauernde Beschäftigung sucht
Hertel, Neumarktsmühle.
Mädchen für Berlin-Gesellsch., ferner Hausmädchen, Stalldmädchen, Knechte u. Hofjongen finden für sofort Stellung auf's Land durch
Krau Vögt, Oberbreitstr. 14.

Ein Hund (Sortierier)
entlaufen. Abzugeben Amisierhäuser 11.
Vor Ankauf wird gewarnt!
Durchschnitts-Marktpreis
für den Monat Dezember 1898.
p. 100 kg p. 100 kg

Beigen, guter	16 96	Senf	5 02
Roggen, „ do.	16 82	Rindfl. (von der	
Gerste, „ do.	18 50	Kentle), pro kg	1 85
Hafer, „ do.	14 83	Sauchlenteil, do.	1 18
Erbsen, gelbe, do.	18	Schweinefl., do.	1 80
Bohnen, do.	17	Kalbsfleisch, do.	1 25
Linien, do.	21	Lammfleisch, do.	1 85
Kartoffel, do.	4 76	Speck (ger.), do.	1 70
Wasserkraut, do.	3 50	Butter, do.	2 82
Krummstroh, do.	1 90	Eier, drei Schöck	5 24

Dazu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Bei den Berufsgegenständen und Ausführenden waren im Jahre 1897 nach dem Reichstag vorgelegten Nachweisung zusammen 1794744 Personen gegen die Folgen von Betriebsunfällen versichert. In der letzterwähnten Zahl dürften an 1/2 Millionen Personen doppelt erscheinen, die gleichzeitig in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt und versichert sind. Die Gesamtsumme der Entschädigungsbeträge (Renten u.) belief sich im Jahre 1897 auf 63 973 547,77 Mk. (gegen 57 154 997,33 Mk. im Vorjahre). Die Anzahl der neuen Unfälle, für welche im Jahre 1897 Entschädigungen festgesetzt wurden, belief sich auf 92 326 (gegen 86 403 im Vorjahre). Hier von waren Unfälle mit tödlichem Ausgang 7416 (gegen 7101 im Vorjahre), Unfälle mit ungenügend dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit 1507 (gegen 1547 im Vorjahre). Die Zahl der von den getödteten Personen hinterlassenen entschädigungsberechtigten Personen beträgt 14 644 (gegen 13 953 im Vorjahre). Darunter befinden sich 4802 Witwen (4505), 9575 Kinder (9194) und 247 Altcntenden (254). Die Zahl der entschädigten Unfälle ist noch im Steigen, wenigstens die Steigerung erhebt sich geringer als im Vorjahre. In den drei letzten Jahren betragen diese Zahlen bei den gewerblichen Betrieben 37 393, 42 520, 45 971, bei den landwirtschaftlichen Betrieben 38 134, 43 883, 46 355. Die Summe der anrechnungsfähigen Löhne, die sich, wie hervorgehoben wird, mit den wirklich verdienten Löhnen nicht deckt, stellt sich bei den 65 gewerblichen Berufsgegenständen auf 4 253 620 601,92 Mk. (gegen 3 922 996 386,52 Mk. im Vorjahre), bei einer Zahl von 6 042 618 versicherten Personen (gegen 5 734 680 im Vorjahre). Es entfallen also auf einen Versicherten an anrechnungsfähigen Lohn im Durchschnitt 704 Mk. (gegen 684 Mk. im Vorjahre), und es ist die Zahl der versicherten Personen um 307 938, der Betrag der anrechnungsfähigen Löhne um 330 624 215,40 Mk. gestiegen.

Provinz und Umgegend.

Halle, 4. Jan. Durch die gerichtliche Obduction der zum Theil verbrannten Leiche des Kindes der unverheirateten Köchin Anna Pennig hier ist festgestellt worden, daß das Kind nach der Geburt gelebt hatte und getödtet worden ist. Die Mutter, die wegen Krankheit zur Obduction nicht hinzugezogen werden konnte, hat bei ihrer Vernehmung angegeben, in der Aufregung gehandelt zu haben.
Salzwedel, 4. Jan. Wie früher eine wendländische Bauernhochzeit zu sehen kommt, beweist nachfolgendes Verzeichnis. Es wurden bei einer kürzlich abgehaltenen Hochzeit verbraucht: 25 Etr. Rindfleisch, 8 Etr. Schweinefleisch, für ca. 30 Mk. Geflügel und Wild, 3 Etr. Butter, 3 Etr. Zucker, 15 Etr. Weizen- und 7 Etr. Roggenmehl, 300 Eier, für 600 Mk. Getränke, für 50 Mk. Bier- und Conditorwaren, 600 Mk. für Geräthschaffung und Wiederfortschaffung von Geräthschaffen aller Art, Bedienung u. s. w. Dies alles hat einen Kostenaufwand von ca. 2500 Mk. verursacht.
Sangerhausen, 2. Jan. Einer unserer ältesten Einwohner, der 87jährige Privatier G. Wente, ist kürzlich durch einen Sturz aus dem Fenster um das Leben gekommen. Derselbe war gegen Abend in die Wohnung seines Sohnes, des Oskarsbrunnens Bruno Wente, gegangen, um mit seinen Enkelkindern den Christbaum anzuzünden. Plötzlich muß dem alten Manne unwohl geworden sein. Am frische Luft zu schöpfen, hatte er sich an das geöffnete Fenster begeben und hinausgeschrien. Dabei mag ihn der Schwindel erfaßt haben, wodurch der verhängnisvolle Sturz erfolgte.
Naun, 2. Jan. Vor einigen Tagen ist der 12 Jahre alte, geistig und körperlich gut entwickelte Knabe des Tischlermeisters Hildner hier von einem Leffingwert überfahren und sofort getödtet worden. Ursache war der Umstand, daß der Knabe einen unverdeckten Spiegel trug, an dessen Widerschein das Pferd scheute.
Zangerhütte, 4. Jan. Während einer kurzen Abwesenheit der Mutter regelte sich das dreijährige Söhnchen eines Arbeiters hier selbst ein, kam dann dem Ofenfeuer zu nahe und setzte seine Kleider dabei in Brand. Die Mutter, die nicht durch die Thür in die Stube hinein kommen konnte, stieg eilfertig durch das Fenster ein, fand aber ihr Kind schon schwer verbrannt vor.
Eudorbe, 4. Jan. Ueber bei in Eudorbe verübte Mordthat werden noch folgende

Einzelheiten berichtet: Der 17jährige Sohn des Wirthsmeisters Richter in Eudorbe wollte in der ihm befreundeten Familie Schneider in Eudorbe Selbstverlehen und hatte gegen 8 Uhr abends dazu von einem Kaufmann eine Flasche Punsch-Glühwein geholt. Auf dem Rückwege begegnete ihm ein Hausen junger Burschen, mit denen er aus irgend einem Grunde ins Handgemeine gerieth, wobei er einen tiefen Stich in die rechte Achselhöhle erhielt. Er hatte kaum noch so viel Kraft, sich in die Wohnung der Frau Schneider zu schleppen, wo er zusammenbrach und bald an Verblutung starb, da der Stich die große Schlagader durchschnitten hatte. Die Polizei hat zwei der That stark Verdächtige, den Metallarbeiter F. Riechenstahl und den Hüttenarbeiter G. Kullhaupt, beide von Eudorbe, festgenommen und heute in das Gefängnis zu Ballenstedt abführen lassen.

Vom Brocken, 3. Jan. Das in der Nacht zum 28. Dezember begonnene Nebelwetter hat seither fast ohne Unterbrechung angehalten; nur in der Neujahrsnacht durchbrach der Mond auf einen Augenblick die Wolken, um die hellglänzende Schneelandschaft prächtig zu beleuchten, und am Neujahrsfest erhellte sich nachmittags auf etwa 10 Minuten ein Anblick auf die Ebene. Bei andauernd starkem Frost (4-8° unter Null) hat der fast ununterbrochene Nebel die Anstreichsbildungen zu gewaltiger Mächtigkeit anwachsen lassen. Auch die Schneedecke hat, nach einigen unbedeutenden Schneefällen am 31. Dezember, insolge eines zeitweise gewaltigen Schneefurmes, welcher am 1. und 2. d. M. auf der Brockenstufe wüthete, auf der Kuppe um etwa 10 cm zugenommen, an den Abhängen aber, wo im Schut vor dem gewaltigen Sturm die von demselben herbeigeführten Schneemassen sich ungehindert ablagern konnten, hat dieselbe stellenweise eine Mächtigkeit von über 1 Meter erreicht und geht so tief hinab, daß man jetzt wohl von allen Seiten den Brocken auf Schneefußeln bequem ersteigen kann. — Wie wir hören, hat wegen der den Brockenhang bedeckenden gewaltigen Schneemengen der regelmäßige Betrieb auf der Bahnhöhle Schierke-Wernigerode vor der Hand eingestellt werden müssen.

Aus dem Thüringerwalde, 3. Jan. Seit heute ist die Schlittenbahn so vorzüglich, daß die Postkutschen von Jena nach bis Schleusingen fahren.

Gotha, 4. Jan. Im verflochtenen Jahre sind im hiesigen Krematorium 179 Leichen verbrannt worden. Die Gesamtzahl der seit Errichtung des Krematoriums verbrannten Leichen stellt sich auf 2092.

Meißen, 2. Jan. Dem in der Hofhaarpfennerei beschäftigten Arbeiter Tronick war am zweiten Weihnachtstages beim Waschen eine kleine Hautblüte mit aufgeschnitten worden. Der entstandenen kleinen Wunde widmete Tronick wegen ihrer Unbedeutendheit keine Beachtung und mag am nächsten Tage während der Arbeit mit unreinen Händen (Hofhaarpfennerei) die Wunde berührt haben. Hierdurch hat sich E. eine Blutvergiftung zugezogen, die das Anschwellen des Kopfes zur Unmöglichkeit veranlaßte und die Aufnahme in das städtische Krankenhaus nothwendig machte, woselbst durch ärztlichen operativen Eingriff die Gefahr der tödlichen Vergiftung glücklich beseitigt werden konnte.

Localnachrichten.

Merseburg, den 6. Januar 1899.

Die neuen 100- und 1000-Markscheine sind jetzt von den amtlichen Kassen bei der Neujahrs-Gehalts- und Pensionauszahlung dem Verkehr übergeben worden. Die neuen Scheine haben dieselbe Größe wie die alten, auch ist der Druck genau derselbe geblieben. Während jedoch bei den alten Scheinen der Papierstreifen sich auf der rechten Seite in einer Breite von etwa 3/4 Centimeter befindet, ist bei den neuen Scheinen die ganze linke Hälfte mit dem Falsch versehen, und zwar bei den 100-Markscheinen auf rothem, bei den 1000-Markscheinen auf grünem Untergrunde. Die 100-Markscheine sind also rothbraun, die 1000-Markscheine grün-braun. Die neuen Banknoten haben auch noch ein drittes Wasserzeichen links von dem in der rechten oberen Ecke angebrachten Rundstempel des Reichsbankdirektoriums. Sämmtliche neuen Scheine sind „Berlin, den 1. Juli 1898“ bezeichnet.

Verloren gegangene Postpakete. Welchen Erfolg die Post für beschädigte oder abhanden gekommene Pakete leistet, dürfte jetzt für alle, welche in letzter Zeit Postpakete abgeschickt haben, von besonderer Wichtigkeit sein. Die Postverwaltung erseht bei gewöhnlichen Paketen im

Fall der Beschädigung, des Verlustes oder eines durch verzögerte Beförderung bezw. Befleckung entstandenen Schadens den wirklich erlittenen, höchstens jedoch für ein halbes Kilogramm 3 Mk., und zwar, wenn durch verzögerte Beförderung oder Befleckung der Inhalt verdorben ist, oder wer seinen Werth ganz oder theilweise verloren hat. Bei Paketen mit Werthgebühren wird der wirklich erlittene Schaden bis zur Höhe des versicherten Betrages ersetzt. Bei Einschreibepaketen erfolgt im Falle einer Beschädigung die Gefahrgeldleistung wie bei gewöhnlichen Paketen, im Falle des gänzlichen Verlustes jedoch ohne Rücksicht auf den Werth der Sendung mit dem festen Betrage von 42 Mk.

Der Januar in Volksmunde. Ist der Januar gesund und lind, Lenz und Sommer fruchtbar sind. — Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Tanzen im Januar die Rücken, muß der Bauer nach dem Futter guden. — Ist der Januar nicht naß, füllet sich des Winters Faß. — In der Bänner vom Anfang bis Ende gut, so hat das ganze Jahr guten Wuth. — Je frostiger der Januar, je freudiger das ganze Jahr. Januar muß trachen, soll der Frühling lachen. — Der Jänner muß trocken, soll die Ernte lachen. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar dieses Eis, Mai ein äppig Reis. — Wenn Frost nicht im Jänner kommen will, kommt er im März und April. — Fangen die Tage an zu langen, kommt die Kälte erst gegangen. — Im Januar Reis ohne Schnee, thut Bergen, Bäumen und Allem weh. — Ist der Januar feucht und lau, wird das Frühjahr trocken und rau. — Giebt im Januar viel Regen, bringt dem Frühjahr keinen Segen. — Wenn der Januar viel Regen bringt, wird der Gottesacker gebüht. — Im Jänner viel Regen, wenig Schnee, thut Saaten, Wiesen und Bäumen weh. Im Januar Donnergeroll, macht Asten und Fässer voll. — Nebel im Januar deutet auf ein naßes Frühjahr. — Jännernebel bringt Märzschnee. — Viel Morgenroth im Januar, viel Ungewitter das ganze Jahr. — Fabian und Sebastian (20. Januar) lassen den Saft in die Bäume gahn. — Fabian und Sebastian fängt der rechte Winter an. — Vincenz (22. Januar) Sonnenschein bringt viel Korn und Wein. — Schön an Pauli Belehrung (25. Januar) bringt allen Früchten Beschierung. — Ist Pauli Belehrung hell und klar, so hofft man auf ein gutes Jahr. — St. Paulitag schön und Sonnenschein, bringt reichen Segen, Frucht und Wein. — Wenn St. Pauli regnet oder schneit, folgt eine theuere Zeit.

Am Mittwoch fand in der „Reichskrone“ der zweite Abonnementvortrag zum Besten der „Herberge zur Heimath“ statt. Herr Neg- und Schulrath Mühlmann gab die Fortsetzung seines Berichtes über die Fahrt nach Jerusalem. Von Jassa führte die Eisenbahn die Reisegesellschaft durch die Ebene Saron und das alte Philisterland empor auf das Gebirge Juda. Am 25. October gegen Abend wurde Jerusalem erreicht. Das Hospiz Notre-Dame de France, in welchem die Reisenden Unterkunft fanden, wird verwaltet von französischen Augustinerinnen; das massiv aus Kalksteinquadern erbaute dreistöckige Gebäude ist zweckmäßig eingerichtet und bietet allen Comfort, den man im Orient überhaupt erwarten kann. Der folgende Tag war dem Delberg geweiht. Auf der Spitze desselben liegt ein elendes Gellachendorf, etwa in der Mitte des Hügels erhebt sich ein von den Ruffen erbautes Thurm, von dem aus man eine wunderbare Aussicht genießt. Im Thurm erblickt man das Jordanthal, jenseits das Gebirge Meab mit dem Berge Nebo, im Süden Bethanien, den Berg des hohen Rathes, Bethlehem, im Westen jenseits des Jordan die heilige Stadt, nach Norden den Gal und Gortzin. Der Garten Gethsemane liegt wahrscheinlich auf dem Nordabhang Bethanien gegenüber. Am Nachmittage wurde die Dmar-Wesche besucht; an ihrer Stelle stand einst der Tempel Jehovas, noch heute hat der Tempelplatz etwas Schwärzliches, an seiner Nordseite erhebt sich die Kiste der von Herodes erbauten Burg Antonia. Am 27. und 28. October wurde ein Ausflug nach Jerichow unternommen. Unmittelbar hinter dem Delberge beginnt die Wüste Juda, ein vegetationslos, zerklüftetes Kalksteingebirge. Nach der braunen Einde bietet die einzigste Palmenoase einen erquickenden Anblick. Von Jerichow ging es hinunter zum tohlen Meere. Das Wasser desselben leuchtet dunkelblau, am Ufer Umaraggrün, ist durchsichtig, aber sehr salzhaltig. Am 29. October wurde die heilige Grabeskirche besucht, diese ist ein Labyrinth von Straßen und Kapellen, ein Museum von Reliquien, aber keine Erbauungstätte für ein evangelisches Gemüth. In diesem Tage zog unter unbeschreiblichem Jubel das Kaiserpaar in die wie

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen (Jahrgang 71) Nr. 8. Telefon-Nr. 1137.

Regelmäßige Beilagen:

Militärisches Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 5.

Freitag den 6. Januar.

1899.

Für das laufende Vierteljahr werden noch Abonnements auf den **„Merseburger Correspondent“**, zum Preise von 1 Mk. resp. 1,25 Mk. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Der Bürgermeister von Berlin.

„Mehr als sechs Monate sind verfloßen, seitdem der zweite Bürgermeister Kirchner von Berlin von der großen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung zum Oberbürgermeister gewählt wurde. Die Wahl wurde gerade mit Rücksicht darauf so frühzeitig vorgenommen, daß am 1. October, dem Tage, an dem Herr Jelle aus dem Amte scheidet, auch sein Nachfolger eingeführt werden könnte. Bis zu diesem Tage wurde aber die Bestätigung nicht ausgeprochen: Herr Kirchner übernahm in seiner Eigenschaft als zweiter Bürgermeister den Vorsitz im Magistrat und damit die Leitung der Stadtverwaltung und führt sie heute noch in derselben Eigenschaft, denn auch bis heute ist die Bestätigung nicht erfolgt. Als nach der Rückkehr aus Palästina der Kaiser in Berlin einzog und am Brandenburg Thor von Herrn Kirchner und Vertretern des Magistrat und der Stadtverordneten-Versammlung bewillkommnet wurde, erwiderte er auf die Ansprache des Bürgermeisters in sehr freundlichem Tone und sagte u. a.: „Ich hoffe, daß sich das städtische Gemeinwesen unter Ihrer Leitung auch weiterhin gesund und reich entwickeln wird, ohne durch den Streit der Parteien gestört zu werden.“ Aus diesen Worten schloß man allgemein, daß die Bestätigung nun in den nächsten Tagen formell ausgesprochen werden würde. Aber es ist nicht geschehen. Der von der Stadtverordnetenversammlung von Charlottenburg gewählte erste Bürgermeister ist, obwohl seine Wahl erst im October erfolgte, in der üblichen Frist anstandslos bestätigt worden und hätte sein neues Amt schon antreten können, wenn er nicht noch einige Wochen an sein Amt in Nordhausen gebunden wäre. Daß die Situation, in der sich Herr Kirchner befindet, für ihn nicht sehr angenehm ist, ist selbstverständlich. Es leidet aber auch die städtische Verwaltung darunter. Dem zweiten Bürgermeister werden naturgemäß wichtige und umfangreiche Amtsgeschäfte übertragen, dem ersten Bürgermeister liegt die Verantwortlichkeit für die ganze Verwaltung ob, er leitet und beaufsichtigt den ganzen Geschäftsgang der städtischen Verwaltung, ist der persönliche Vorgesetzte sämtlicher Gemeindefunktionäre, denen gegenüber er gewisse Disziplinarbefugnisse ausübt und vertritt die Stadtgemeinde im Verkehr mit der Staatsbehörde, einem Verkehr, der naturgemäß in Berlin einen außerordentlichen Umfang hat. Solange Kirchner's Wahl zum Oberbürgermeister nicht bestätigt ist, kann die Wahl seines Nachfolgers als zweiter Bürgermeister nicht vorgenommen, ja nicht einmal vorbereitet werden, d. h. es kann nicht die der Genehmigung durch den Oberpräsidenten bedürftige Festlegung seines Gehalts und die Ausschreibung der Stelle erfolgen. Dem Magistratscollegium fehlt eine Arbeitskraft, die in hervorragender Stellung beschäftigt wird und deren Vertretung, da ohnehin die Magistratsmitglieder, namentlich die besoldeten, mit ihren Decernaten vollank zu thun haben, sich nur in unvollkommener und den ganzen Geschäftsbetrieb störender und schädlicher Weise ermöglichen läßt. Deshalb wird die Bestätigung nicht ausgesprochen? Darauf vermag innerhalb der städtischen Behörden und der Bürgererschaft Niemand eine authentische Antwort zu geben. Daß die Bestätigung verweigert werden sollte,

erscheint im Hinblick auf jene Worte des Kaisers als ausgeschlossen, und selbst wenn sie verweigert werden sollte, vermag man keinen Grund einzusehen, weshalb sie nicht längst verweigert worden ist. In der Presse ist mehrfach die Ansicht geäußert worden, daß die Verzögerung der Bestätigung mit der f. B. von den städtischen Behörden beschlossenen neuen Einriedigung für den Friedhof der Märzgefallenen in Verbindung stehe. Wenn dies der Fall wäre, so vermag man nicht einzulehnen, was mit der Verzögerung erreicht werden soll. Der Beschluß ist gefaßt und kann nicht rückgängig gemacht werden. Von anderer Seite wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Verzögerung der Bestätigung Kirchner's mit gewissen Plänen, die den Schloßplatz betreffen und neuerdings wieder zum Gegenstande amtlicher Besprechungen gemacht worden sind, in Zusammenhang stehe. In kurzer Zeit tritt übrigens der Landtag zusammen und da wird Herr v. d. Rode wohl Gelegenheit gegeben werden, sich darüber zu äußern, aus welchem Grunde er die Bestätigung der Wahl noch nicht herbeigeführt hat.

Zur Vorbereitung der Handelsverträge.

In eine sonderbare Position hat sich das Reichsamt des Innern mit der Berufung des „Wirtschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung von handelspolitischen Maßregeln“ versetzt, wie man diesen Ausschuß genannt hat, um den den Ohren der Agrarier so unangenehm klingenden Ausdruck „Handelsverträge“ zu verhüten. Der Entwurf eines Zolltarifs, d. h. eines neuen mehr detaillierten Verzäunisses der einzelnen Tarifpositionen, ist schon seit längerer Zeit Gegenstand von Verhandlungen mit den Zollbeamten der einzelnen Bundesstaaten und dieses vorbereitende Stadium wird „voranschrittlich“ erst gegen Ende dieses Jahres zum Abschluß gelangen. Der Entwurf, d. h. lediglich die Anordnung des Stoffes (ohne Rücksicht auf etwaige Abänderung der Zollsätze) soll dann dem Wirtschaftlichen Ausschusse, aber nicht nur diesem, sondern gleichzeitig auch anderen „berufenen“ Körperschaften, welche den Handel, die Industrie und die Landwirtschaft vertreten, bekannt gegeben werden. Wozu dann aber überhaupt der Wirtschaftliche Ausschuß, der ja doch die Gesamtinteressen aller drei Gewerkschaften vertreten sollte, ins Leben gerufen ist, ist nicht abzusehen.



soll nachher wahrscheinlich hinter Schloß und Riegel im Wirtschaftlichen Ausschusse in möglichst kurzer Zeit das famose Cartel zwischen Agrariern, Handel und Industrie herbeigeführt werden. Im Interesse der guten Sache wird man dafür sorgen müssen, daß auch die Entscheidung über die Zollsätze des neuen Tarifs nicht im Halbdunkel, sondern im hellen Licht der Öffentlichkeit vor sich gehe.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef empfing am Dienstag den japanischen Gesandten Takahira in besonderer Aubienz, welcher dem Kaiser das goldene, mit Edelsteinen verzierte Collier des Chrysanthem-Ordens überreichte. Es verlautet, daß der japanische Gesandte an den Kaiser eine Ansprache richtete, in welcher er ausführte, daß der Kaiser von Japan dem Kaiser von Oesterreich das Collier anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums sowie als Zeichen der Freundschaft und Hochachtung für den Kaiser von Oesterreich überreichte. Kaiser Franz Josef dankte hierauf mit warmen Worten. — Im israelischen Landtag gab es am Dienstag wieder einen kleinen Skandal. Die slavischen Abgeordneten waren nicht erschienen. Eine Resolution zur Wahrung der nationalen Rechte der Italiener anlässlich der Errichtung eines kroatischen Gymnasiums in Bistina wurde unter Beifall einstimmig angenommen. Der Vertreter der Regierung wies die gegen die Regierung erhobenen Anklagen energisch zurück und erklärte, die Errichtung eines slavischen Gymnasiums in Bistina entspreche der Billigkeit, ohne daß darin eine Schädigung der Interessen der italienischen Nationalität erblickt werden könne. Während der Ausführungen des Regierungsvertreters wurde die Zuhörerbühne wegen wiederholter störender Unterbrechungen geräumt. Die Session wurde sodann vertagt. — Die Duellperiode in Ungarn ist bis auf Weiteres abgelaufen. Nach dem Zweikampf zwischen Baron Banffy und Horanzyß boten Baron Fejervary, Oza Gogary, Paul Galasy und Baron Bela Alpel Horanzyß gegenüber ritterliche Genugthuung an. Die Kartellträger derselben erklärten, von Seiten ihrer Auftraggeber habe keine beleidigende Absicht gegen Horanzyß vorgelegen und die Angelegenheit sei durch den Zweikampf Banffy-Horanzyß gegenstandslos geworden. Die Sekundanten Horanzyß's nahmen die Erklärungen als befriedigend an. Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Spanien. Zur spanischen Cabinetkrisis meldet Wolffs Bureau aus Madrid, dem Benehmen nach werde Ministerpräsident Sagasta am nächsten Sonnabend der Königin-Regentin die Vertrauensfrage unterbreiten. Die Krone würde sodann schnell ihre Entscheidung treffen.

Türkei. Auf Kreta regiert es sich recht schwer für den Prinzen Georg. Die Einberufung der Nationalversammlung scheint einen Ausschub zu erleiden. Prinz Georg conferierte am Montag mit seinem Vertrauensmann, dem griechischen Generalsconsul in Salonich Papadimitriopoulos und mit Sphatianakis. Einen Trost für die neue Regierung mag dagegen die fortschreitende Entwaflung der Bevölkerung bilden. Neuerdings lieferten die Christen von Avolorna 3000 Gewehre ab.

Osaken. Deutsche Unterthanen zu werden, bemühen sich chinesische Kaufleute in Amoy. Die koreanische Zeitung giebt die Nachricht der Chinesischen Allgemeinen Zeitung aus Amoy wieder, nach welcher Mitglieder der zehn dortigen kaufmännischen Gilden wegen fortwährender Erpressungen seitens der Mandarinen kurzer Hand beschloßen, den Versuch zu machen, deutsche Unterthanen zu werden. Sie wandten sich an den deutschen Consul in Amoy und erbaten die Erlaubnis, Tafeln mit der Aufschrift „Deutsche Kaufleute“